



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Max Klinger als Poet

Avenarius, Ferdinand

München, [1921]

Eine Verwahrung Von Klinger Und Seine Antwort Vom Verfasser

urn:nbn:de:hbz:466:1-43524

EINE VERWAHRUNG VON KLINGER UND SEINE ANTWORT VOM VERFASSER

Warum mein Büchlein so lange vergriffen blieb, das deutete ich im Vorworte an: weil ich's nicht eher reich und zweckmäßig illustrieren durfte. Da waren Klinger und ich verschiedener Meinung. Nun ist das behoben, und so können wir öffentlich darüber sprechen. Hier, was Klinger mir kürzlich schrieb:

„Seit langer Zeit schwebt ein Mißverständnis zwischen uns.

Ich gehe immer von der künstlerischen Leistung aus. Die ist von meinem Standpunkte aus eine andere als von Ihrem. Sie haben ja auch mit der Presse zu tun. Und ich. Aber ich mit einer anderen. Die Presse, die ich kenne, verehere und benütze, beruht auf Handarbeit. Jeder Druck individuell, je nach Größe pro Druck 5 bis 30 Minuten für jeden Einzeldruck. In der Zeit rotiert Ihre Maschine 30—50 000-mal. Und mehr! Aber verquetscht, vertönt — Karikatur ist, was da heraus kommt. Was da heraus kommen kann und muß. Sie begnügen sich mit dem bloßen Konturalen, Gegenständlichen. Ich nicht.

Ihnen und Ihren Bestrebungen sind eine Reihe großer, guter Künstler entgegengekommen, Boehle, Thoma, Steinhausen u. a. mehr. Da haben Sie ganz recht. Aber, bei allem Respekt und aller Liebe, haben die Herren mit nichts weniger zu tun, als mit Radierung. Die Reproduktionen nach diesen sind leicht, weil die Vorbedingungen wesentlich einfachere sind. Diese Herren — bitte, das nicht geringschätzig zu achten — arbeiten mit 3—4—5 Ätzstärken, und die meistens in kompakten Gruppen. Ein bißchen Stichel und ein bißchen Diamant — da hört es aber auf.

Von den Möglichkeiten des Kupfers, seiner Palette, die ebenso reich ist, wie die des Malers, verspüren sie sehr wenig. Und doch kommt es zur guten Hälfte darauf an.

Aber Sie (ganz in Ihrem Recht) denken nur auf Wiedergabe auf Ihre Weise. Sie sagen sich: Hauptsache, daß es kommt. Ich sage, wie es kommt. Denn das war der Punkt, weshalb ich die Sachen angefaßt und gemacht habe —.

Ihr ganzes Reproduktionsverfahren ist ein eindimensionales. Fahren Sie mit dem zartesten Finger über solche Flächen — nichts. Alles glatt. Fahren Sie einmal über eine meiner Originalradierungen (auch die von Boehle, Steinhausen, Thoma usw.) — da fühlen Sie auf einmal etwas unter der Hand. Das ist nicht glatt. Und da merken Sie, Sie haben etwas Zweidimensionales in der Hand.

Es ist aber ein großer Unterschied, ob man unter dem Gefühl eines solchen Verstehens arbeitet oder nicht. Denn auch bei den allerzartesten Linien besteht das Zweidimensionale zu Recht. Der gräuliche Photographion — ich gehe gleich auch darauf ein — fehlt da. Die Linie

steht frei und selbständig in der freien Fläche. Das kann sie nicht bei Reproduktion. Da schwimmt sie stets in der photographischen Sauce.

Und das wird trotz aller Erfindungen nicht zu vermeiden sein. Ich glaube es wenigstens nicht. Es ist eine der Stellen, wo die richtige Handarbeit zu ihrem Recht kommt.

Und das ist das Gefühl, aus dem ich Ihnen immer »nein« gesagt habe.

Mein lieber Avenarius, machen Sie, wie Sie wollen — die Verschleierung der einen verworfenen Platte sehe ich deutlich kommen —, machen Sie, wie Sie wollen. Aber veröffentlichen Sie Vorstehendes mit. Es ist ungeschickt, aber es läßt, glaube ich, keine Zweifel mehr.“

Darauf habe ich das Folgende zu sagen:

Eindimensional ist eine Zeichnung ja nie, zweidimensional ist alles, was auf einer Fläche liegt, auch der Maschinendruck. Klinger meint bei seinem Lobe der Handdrucke natürlich das Dreidimensionale. Recht hat er damit. Dem Radierer Klingerscher Art hat sein Werk auch Tiefendimension, und wenn er zugleich Plastiker ist, nicht nur für seine Phantasie, sondern bei der Verfeinerung seines Tastgefühls auch körperliche. Aber auch, was auf gleicher Fläche liegt, kann nicht nur im engern Sinne „technisch“ wichtig, es kann auch zur Vermittlung des seelischen Gehalts höchst wichtig und doch photomechanisch nicht reproduzierbar sein. Nicht einmal echte Photogravüre vermittelt gewisse Feinheiten und Stärken der Klingerschen Instrumentation, die nicht nur „Augenwerte“, sondern die Sprache sind, Sprache des Seelischen, Goethesche „Sprache des Unaussprechlichen“, und Maschinendrucke geben davon allerhöchstens so viel, wie ein Klavierauszug von einem Orchesterwerke. Das ist so, und ich kann angesichts unsrer Maschinendrucke nur doppelt und dreifach das unterstreichen, was Klinger darüber sagt.

Aber wenigstens das Wenige zu vermitteln, was ich so vermitteln kann, halte ich trotzdem für kunstpolitisch geboten. Hätten wir unsere großen Orchester-Tonwerke nicht mehr, wir wären über erhaltene Klavierauszüge auch schon, wären alle miteinander darüber froh! Desgleichen haben diejenigen, die jene Orchesterwerke selbst nie zu hören bekommen, doch immerhin auch schon etwas von den Klavierauszügen. Ebenso freuen sich diejenigen, welche Symphonien im vollen Orchesterklang gelegentlich einmal hören, vor dem Klavierauszuge am Vor- und Nachgenuß, Klingers zart und stolz instrumentierte Originaldrucke entsprechen den musikalischen Orchesterwerken. Wie wenigen gebildeten Deutschen sind sie zugänglich! Nicht einmal überall in den Kupferstichkabinetten sind diese kostbaren Blätter da. Gelegentlich einmal hilft eine Ausstellung stückwerkweis. Sonst? Wenn wir nicht wenigstens Abbildungen davon verbreiteten, so würde bis auf einen vom Tausend die Gesamtheit der deutschen Gebildeten von Klingers Griffelkunst nicht einmal was wissen.

Auf sie hinweisen will diese Schrift durch Abbildung und begleitendes Wort, eindringlich hinweisen. Mit ihren Illustrationen will sie das Verlangen wecken, zu Klingers Griffelkunst zu kommen, wo sich bisher noch keine Gelegenheit bot, sie als ganze Erscheinung kennen zu lernen. Wenn das Verlangen zum Willen wird, findet sich schon ein Weg, und sei es zunächst der ins nächste Kupferstichkabinett. Dort mag man dem bildenden Künstler Klinger auch vor seinen Griffelwerken nachgehn, und tausend und abertausend Schönheiten wird man finden, von denen weder aus den Worten noch aus den Bildern dieser Schrift ein Schimmer glimmt. Der hier nur zu stammeln, zu stottern, heiser zu reden und bestenfalls zu flüstern scheint, dort wird dann auch er im Vollen tönen, der bildende Künstler Klinger und wiederum stärker aus ihm: Max Klinger der Poet. Dafür habe ich geschrieben und gezeigt. Denn keiner lebt seine Zeit recht mit, der nicht auch ihre Kunst mitlebt, und der abseit gelegene, aber höchste Gipfel der unsrigen heißt Klinger.